1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 49.

Mittwoch den 20. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 14. Juni. Se. Majestät der König haben dem Rechnungsrath Schadow, im Ministerium des Innern für Handels- und Gewerbs-Angelegenheiten, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober-Landesgerichts-Assessor Hahn zum Justiz-Rath bei dem Stadtgerichte zu Breslau zu ernennen.

Der General-Major und Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, v. Weyrach, ist von Düsseldorf; der K. Baiersche Kämmerer, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Luxburg, von Altenburg, und der Bischof der evangel. Kirche und General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Dräsecke, von Bremen hier angekommen.

Der Königl. Franz. Cabinets Kurier Teisset ist, von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 16. Juni. Se. Majestät der König haben dem Kaufmann Meister zu Hagen, in der Grafschaft Mark, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Die Frau Gräfin v. Wittelsbach nebst Gefolge sind von München, und Ihro Durchl. der Herzog und die Herzogin Georg von Sachsen-Altenburg, von Altenburg hier eingetroffen. (Sie sind nach Dobberan bereits wieder abgegangen).

Der General-Major und Commandeur der 2. Division, v. Rummel, ist von Stendal; Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, von Stolberg; Se. Herrl. der Lord Adolphus Fitz-Clarence, von London, und der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Schüller, von Wien hier angekommen.

Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust, und der Kaiserlich Russ. Kammerherr und Staatsrath, Fürst Galizin, nach Dresden von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Flender ist, als Kurier von St. Petersburg kommend, nach London hier durchgegangen.

Köln, den 8. Juni. Unter den vielen Fremden, welche heute hier entrafen, befindet sich auch Sir W. Scott. Von Mainz kommend, langte er mit dem Dampfboot „die Stadt Coblenz" heut Abend hier an.

Deutschland.

Aus den Mainzegenden, den 9. Juni. Am 2. d. war zu Butzbach eine Versammlung von Einwohnern aus beiden Hessen und Wetzlar.

(Frkf. J.) In dem Hessen-Homburgischen Städtchen Meisenheim haben neuerdings unruhige Auf-

tritte statt gefunden. Das Volk hat daselbst das herrschaftliche Salzmagazin und das Zollhaus durch einen Steinhagel verwüstet, einen Freiheitsbaum durch die Straßen der Stadt getragen und mehrere Beamte öffentlich beschimpft, so daß die Wirksamkeit der Behörden gänzlich gelähmt seyn soll.

Dr. Wirth hat sich, nachdem ein neuer Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen worden, nach Frankreich geflüchtet.

In Worms wurden am 3. d. acht Personen wegen Theilnahme an den tumultuarischen Auftritten daselbst verhaftet und nach Mainz abgeführt. An demselben Tage, als die Unruhen in dieser Stadt vorfielen, wurden auch zu Pfeddersheim und Westhofen Freiheitsfahnen aufgesteckt.

Se. Majestät der König von Baiern wird erst am 18. d. wieder in München eintreffen.

(Elberf. Ztg.) Man meldet aus Paris: „Der Aufruhr ist zwar vor der Hand gedämpft, die Folgen desselben sind aber in diesem Augenblick unmöglich zu bestimmen. Die Erklärung in Belagerungszustand der vier West-Departements hatte bereits eine große Unzufriedenheit in so weit erzeugt, als, nach den in Frankreich bestehenden Gesetzen, mit einer solchen ganz außerordentlichen Maaßregel die sofortige Zusammenberufung der gesetzgebenden Kammern verknüpft seyn muß. Jetzt ist nun noch gar dieselbe Maaßregel hinsichtlich der Hauptstadt Frankreichs hinzugekommen — und man denke sich, was da Alles zur Sprache kommen wird!“

Frankfurt a. M., den 8. Juni. Die letzten Sitzungen der Bundesversammlung beschäftigten sich, wie man erfahrt, mit allgemeinen Angelegenheiten. Die Berichte über das Hambacher Fest, die in Frankfurt ergangene Protestation und die Volksversammlungen scheinen der Gegenstand der Berathungen hauptsächlich gewesen zu seyn. Es sollen demgemäß allgemeine Verfügungen erlassen werden, wonach alle jene Versammlungen, so wie das Tragen von Cocarden und sonstigen Abzeichen, als die Sicherheit des Bundes gefährdend, in allen Bundesstaaten untersagt, und die diesem Verbot Zuwiderhendelnden bestraft werden.

Würzburg, den 6. Juni. Die zwei leichten Batterien des hiesigen 2. k. Artillerie-Regiments, so wie die hier garnisonirende 1. Eskadron des 3. Chevauxlegers-Regiments, haben heute die Ordre erhalten, sich schleunigst marschfertig zu machen.

Frankenthal, den 6. Juni. In unserem Rheinkreise ist es noch nicht ganz ruhig: es ist fast täglich an irgend einem Orte ein kleiner Aufruhr. Das Verlangen der Aufrührer ist übrigens von sehr verschiedener Art und führt im Allgemeinen zu keinem Zweck: der Mangel an Verdienst und die Theuerung des Brods und der Kartoffeln war meistens die Veranlassung zu den statt gehabten Unruhen. — In Freinsheim, unweit Dürkheim, hatten auch unbedeutende Excesse bei einem Auflauf statt.

Die Speyerer Ztg. meldet Folgendes aus Grünstadt, vom 3. Juni: „Am 30. Mai Abends wurde hier unter Zusammenlauf von mehreren hundert Menschen ein Freiheitsbaum gesetzt, welcher auch diesen und den folgenden Tag stehen blieb. Am dritten Tage aber wurde der Stadtrath versammelt, und der Beschluß fiel dahin aus, daß der Baum umgerissen werden sollte.“

Oesterreich.

Wien, den 9. Juni. Mit dem Gesundheits-Zustande des Herzogs von Reichstadt geht es leider sehr schlimm. Se. Durchl. befand sich vor einigen Tagen in einem Zustande, der Hoffnung zur Besserung ließ. Seit dem 2. haben sich die Symptome wieder verschlimmert.

Der kk. Hofrath von der Staatskanzlei, Herr von Gentz, ist seit einiger Zeit bedenklich krank.

Teplitz, den 6. Juni. Am 4. d. Mts. wurde hier zur größten Freude der Einwohner unserer Stadt die Vermählung Mathildens, ältesten Tochter unseres hochseligen Fürsten Carl von Clary und Aldringen, mit dem Fürsten Wilhelm Radziwill, königl. preuß. Obersten und Commandeur des 11. Infanterie-Regiments, ältesten Sohne Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Louise von Preußen und Sr. Durchl. des Fürsten Anton Radziwill, königl. Statthalters im Großherzogthum Posen, feierlich begangen. Die kirchliche Handlung fand in der hiesigen fürstl. Schloßkapelle statt und wurde von dem Onkel der hohen Braut, dem Fürst-Erzbischofe von Ollmütz, Grafen Chotek, in Anwesenheit der Durchlauchtigsten Eltern und nächsten Familienmitglieder des neuvermählten fürstlichen Ehepaares verrichtet.

Holland.

Breda, den 6. Juni. Hr. Durand de Mareuil, der bisherige franz. Gesandte am k. niederländ. Hofe, ist diesen Morgen, vom Haag kommend, hier durchpassirt, um sich über Paris nach London zu begeben, wo er die Stelle des Fürsten Talleyrand, der auf einige Monate nach dem Festlande abgeht, vertreten wird.

Belgien.

Brüssel, den 10. Juni. Der Emancipation zufolge, bewirbt sich Gen. Ramorino um ein Commando in unserer Armee.

Eine arme Bauernfamilie in der Nähe von Ghent, Namens Bauwens, hat zu Soleure in der Schweiz die ungeheure Summe von 21 Millionen Fr. geerbt.

Die Zeitungen enthalten nun den Gesetz-Entwurf wegen der Creirung eines belgischen National-Ordens. Derselbe soll den Titel „Orden der Eintracht“ (de l'Union) tragen. Der König ist Großmeister desselben. Er hat vier Klassen: Grand Cordon, Commandeur, Officier und Chevalier. Die Ernennung steht allein dem Könige zu. Er führt die Landes-Devise „Eintracht schafft Macht“ (L'union fait la force). Jeder Militair bis zum Offizier hinauf, der Mitglied des Ordens ist, genießt eine jährliche unveränderliche Pension von 100 Francs.

Es sind hier viele Reisende, darunter mehrere Carlisten, aus Paris angekommen.

Schweiz.

Zürich, den 1. Juni. Nach neueren Berichten aus Genf hat man dort Spuren, daß es darauf abgesehen war, am 24. Mai bei Gelegenheit einer großen Revüe Tumult zu erregen, was aber mißlang. Ungefähr um die gleiche Zeit haben bewaffnete Zusammenkünfte in dem Berner Amte Courtelary statt gefunden. — In Bern herrscht seit einigen Tagen große Spannung.

Frankreich.

Straßburg, den 8. Juni. Telegraphische Depesche aus Paris vom 6. Juni, halb 5 Uhr Nachmittags: „Der Kriegsminister an den Gen.-Lieut., Commandanten der 5. Division zu Straßburg. Der König ist in der Stadt umher geritten: seine Gegenwart hat das Volk elektrisirt. „„Es lebe der König! nieder mit den Carlisten! schnelle Bestrafung der Schuldigen!““ dieser Ruf erscholl überall auf seinem Wege.“ — Telegraphische Depesche aus Metz vom 7. Juni, halb 1 Uhr: „Der Präfekt des Mosel-Departements an den des Niederrheins. Eine bedeutende Meuterei ist am 5. d. um 5 Uhr Morgens zu Metz ausgebrochen. Sie wurde Mittags, nachdem ein Magazin geplündert worden, gestillt, und hat nicht wieder begonnen. Diese Bewegung ist nicht politischer Art. Heut ist Alles ruhig.“

Den widersprechendsten Aeußerungen über des bekannten Schriftsteller Harro Harring's Zurückverweisungs-Versuch von französischem Boden entgegen zu kommen, berichtet der vorgestrige „Niederrheinische Kurier“ folgende Umstände: „Es wurde zu Hambach und Neustadt nach und nach bekannt, daß ein strenger Verhaftsbefehl über Hrn. Harro-Harring vollzogen werden solle. Auf wiederholte Warnung reisete Harro am 28. Mai gegen Abend aus Neustadt ab, und gelangte unter sicherem Schutze glücklich nach Weißenburg, wo er am 29. des Abends unter seinem eigenen Namen eintraf. Am 30., des Morgens um 9 Uhr, erschien ein Polizei-Commissair und erklärte dem Flüchtling, „daß der Eintritt in Frankreich ihm untersagt sey, daß er sofort nach Deutschland zurückkehren müsse, widrigenfalls er sofort verhaftet werden würde.“ Wohl wissend, daß ohne schriftliche Ordre Niemand verhaftet werden kann, verlangte Hr. Harro solche zu sehen, worauf der Commissair ihn zum Unter-Präfekten, Hrn. Sido, begleitete, welcher ihm die Ordre vom Präfekten des niederrheinischen Departements vorlas. Hr. Harro machte die Einwendung, daß er auf die Humanität der französischen Gesetze baue, indem er zwar aus Dänemark gebürtig (aus dem lithauischen Garde-Lanzier-Regiment Großfürst Konstantin verabschiedet), laut Erklärung des k. dänischen Geschäftsträgers in Dresden, unter k. russischer Gesandtschaft stehe, und wahrscheinlich nach Sibirien eskortirt werden würde, wenn Frankreich ihn ausliefere. Der Unter-Präfekt beharrte streng auf seinem Befehle, und verlangte ausdrücklich, daß Hr. Harro augenblicklich nach Landau abreisen müsse, ohne Rücksicht auf die baierischen Gensd'armen dicht vor Weißenburg. Harro faßte den Entschluß, lieber durch das Grenzgebirge, verkleidet, nach Rheinbaiern zurückzukehren, als sich auf französischem Boden zur Auslieferung verhaften zu lassen, und datirte seinen Appellationsbrief an den Unter-Präfekten nach Bergzabern. Die Diligence wurde unweit der Stadt von Gensd'armen angehalten und streng durchsucht, so auch der Briefkurier. Man erwartete in der höchsten Spannung die Entscheidung des Präfekten. Am 1. Juni Nachmittags 2 Uhr erschien Hr. Harro, in Begleitung des Hrn. Advokaten Zeyß, auf der Mairie, die empfangene Genehmigung vom Präfekten anzeigend, welche ihm den Eintritt in Frankreich gestattete, mit der Bedingung, daß er ein Asyl wählen dürfe, welches 20 Stunden von der Grenze und 40 Stunden von Paris entfernt sey. Am 2. Juni Abends verließ Hr. Harro Weißenburg.

Paris, den 7. Juni. (Moniteur.) Wir erfüllen die traurige Pflicht, genauen Bericht über die Unruhen am 5. und 6. Vormittags zu erstatten. Die Parteien haben die Larve weggeworfen; Frankreich wird seine wahren Interessen, die Regierung ihre Pflichten nicht verkennen. Die Einigkeit der Faktionen hat sich hinreichend durch die Uebereinstimmung ihrer Unternehmungen in den Westdepartements und in Paris bekundet. Sie vereinigten sich, um alles Bestehende umzustürzen, indem jede von beiden hoffte, nachmals die anderen zu besiegen und auf ihren Sturz zu triumphiren. Die geheimen Gesellschaften beider Farben hatten sich gestern vereinigt; die verhafteten Individuen bestehen aus Carlisten und Republikanern. — Diese Coalition mußte die Masse der guten Bürger, welche dem Könige und der Charte von 1830

ergeben sind, gegen sie aufbringen; dies hat die Einigkeit der Nationalgarden und der Armee bewiesen. Vom 2. Junius an hatte die Gesellschaft der Volksfreunde ihre Kräfte bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des jungen im Duell gebliebenen Gallois versucht, der durch seinen republikanischen Fanatismus bekannt war. Der Tod des General Lamarque bot eine günstigere Gelegenheit dar; auf den Tag seines Leichenbegängnisses verschob man entscheidendere Unternehmen. Zahlreiche Zusammenberufungen hatten statt. Die Anhänger der Unruhestifter aus allen Ständen wurden benachrichtigt. Die Schulen, die Comptoirs, die Werkstätten erhielten Einladungen. — Am 4. Abends setzte eine Versammlung einiger Vertrauten das Programm für den andern Morgen fest. Die Kühnsten kamen überein, sich mit Dolchen und Pistolen zu bewaffnen. Man faßte den Entschluß, den Leichnam des Generals, trotz der Gegenvorstellungen seiner Familie, deren Schmerz sich in der Voraussicht dieser Unruhen verdoppelte, in's Pantheon zu bringen. Dies sollte einen Streit mit den Truppen herbeiführen, auf den alle Vorbereitungen angesehen waren. Man hielt Pamphlets in Bereitschaft, um sie unter das Volk zu vertheilen; die geringsten Details waren vorbereitet und voraus angelegt. Was den Entwurf anlangt, sich nach St. Cloud zu begeben, so gedenken wir dessen nur mit der Verachtung, die er verdient, und um keine der beabsichtigten Narreien zu übergehen. Ihrerseits hatten auch die Carlisten alle ihre Anhänger benachrichtigt; ihre Verabredung war, allen Bewegungen der Republikaner zu folgen, und dieselben zu unterstützen. Der Polizei-Präfekt war auf seiner Hut; der Generalstab war benachrichtigt, die Regierung gab ihre Befehle. Man empfahl den Agenten der Behörden, sich auf die Beobachtung des Zuges zu beschränken, so lange der Körper des Generals dabei seyn werde. Gegen 10 Uhr Morgens (am 5.) vereinigten sich die verschiedenen Theile des Leichenzuges auf dem Platze la Concorde. Einige Ungeduldige, wie es deren immer giebt, fingen schon hier Handlungen der Feindseligkeiten gegen mehrere ganz ruhig gegenwärtige Stadtsergeanten an. Diese waren gezwungen, sich in die Tuilerien zu flüchten. Man hörte schon den Ruf: „Es lebe die Republik!" — Auf der Höhe des Platzes Vendôme zwangen die Unruhestifter den Leichenzug mit Gewalt, seine Richtung zu ändern. Die Behörden hinderten diese Unschicklichkeit nicht, so sehr lag es ihnen am Herzen, jeden Anlaß zur Unordnung zu vermeiden. (Hierauf folgt die Erzählung der zum Theil bekannten Vorfälle vom 6.; wir geben daher nur noch den Schluß des Dokuments, welches die Entwickelung der Verhältnisse enthält): Die Rebellen hatten sich heute in der Kirche St. Mery verschanzt, wo sie einen Augenblick die Sturmglocken läuteten, und wohin man Artillerie bringen mußte, um die Thüren zu sprengen; die Kirche und die benachbarten Häuser, welche die Rebellen besetzt hatten, wurden mit großer Tapferkeit durch die Nationalgarde und die Linientruppen erstürmt. Die Ereignisse dieses Tages sind noch nicht hinlänglich bekannt, allein es kamen Thaten der größten Gewandtheit und Tapferkeit vor, und dieselben hatten den glänzendsten Erfolg. Die Aufrührer wurden auf allen Punkten vernichtet. Zahlreiche Verhaftungen haben theils an den Orten des Gefechts, theils in den Wohnungen statt gefunden. Um Mittag verließ der König den Palast der Tuilerien, und hielt in den elysäischen Feldern Heerschau über die versammelten Truppen. Hierauf durchschritt er die verschiedenen Schauplätze des Kampfes, wo er überall von Truppen, Nationalgarden und Volk mit größter Begeisterung empfangen wurde. Die rührendsten Scenen fanden dabei statt. Se. Majestät näherten sich den Verwundeten, und bezeugten ihnen Ihre Theilnahme in Ausdrücken, welche schon an sich eine Belohnung waren. Dies ist nur die Uebersicht des Tages: wir werden sie nach und nach vervollständigen, und möglichst alle einzelnen Züge der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe anführen. Für jetzt widmen wir nur im Namen Frankreichs und im Namen der Freiheit der tapfern Nationalgarde, den Linientruppen und der Municipalgarde, indem sie (im Allgemeinen eine huldigende Anerkennung) auf eine so ausgezeichnete Weise die Regierung, die sich auf den Wunsch des Volkes und die Interessen des Landes gründet, unterstützt haben.

(Journal de Francfort.) Ueber die Vorfälle am 6. geben die Pariser Journale von Stunde zu Stunde folgendermaßen Nachricht: „Zwei Uhr Morgens. Der Ministerrath hatte sich gestern Abend um 9 Uhr versammelt, und ist so eben auseinander gegangen. Man spricht stark davon, daß Paris um Mittag in Belagerungsstand erklärt werden solle, doch wird die Regierung nur im Nothfalle dazu schreiten. Man hört von allen Seiten Gewehrschüsse. Alle Straßenlampen sind zerbrochen. In mehreren Quartieren fängt man schon wieder an, Rappel zu schlagen. Unter dem Zuruf: „nieder mit den Carlisten! nieder mit den Republikanern!" ist schon ein großer Theil der Nationalgarden aus der Bannmeile eingetroffen. Man theilt ihnen Patronen aus. Mehr als 40,000 Mann Truppen von allen Waffengattungen, mit Ausschluß der Nationalgarden von Paris und der Bannmeile, sollen gegenwärtig in Paris anwesend seyn, und noch in jedem Augenblick treffen frische Truppen aus der Nachbarschaft ein. In dem gehaltenen Ministerrathe hat man sich dem Entschlusse des Königs, sich an die Spitze der Truppen stellen zu wollen, wi-

derſetzt; der Herzog von Nemours jedoch hat ſich an die Spitze ſeines Regiments geſtellt. — Halb vier Uhr. Man ſchlägt ſich in dieſem Augenblick in der Straße St. Martin auf verſchiedenen Punkten. Wie es heißt, haben ſich die Republikaner des Arſenals bemächtigt. Geſtern war das Straßenpflaſter der Mairie des 6. Arrondiſſements gegenüber aufgeriſſen und die Straße barrikadirt. Die Behörde hat das Pflaſter während der Nacht wieder einlegen, die Barrikaden abtragen, die Straßenlaternen aber wegnehmen laſſen. — Fünf Uhr. Das 5. Lancier-Regiment trifft ſo eben aus St. Germain en Laye ein. Kanonen ſind am Thore von St. Denys, St. Martin und Eingangs der Straße St. Antoine aufgefahren, wo die Republikaner ſich barrikadirt haben und ein lebhaftes Feuer unterhalten. — Sechs Uhr. Das Gewehr- und Pelotonfeuer dauert auf mehreren Punkten zugleich fort. Von allen Seiten ſchlägt man Rappel, auch fängt man an Sturm zu läuten. — Neun Uhr. Ein Offizier von den Invaliden hat ſich an der Spitze von 60 jungen Leuten des Poſtens bei dem Hotel-Dieu bemächtigt. An der Brücke von Notre-Dame findet ein lebhaftes Gefecht zwiſchen den Republikanern und Linientruppen ſtatt. Erſtere haben die Häuſer beſetzt. Zwei Stunden lang fand am Poſten der Mairie des 6. Arrondiſſements ein hitziges Gefecht zwiſchen der Nationalgarde, welche ſich auf die Seite der Republikaner geſchlagen hatte, einer beträchtlichen Anzahl Leute aus den Vorſtädten und den Lanciers und Dragonern ſtatt. Es wurde ein mörderiſches Feuer unterhalten; die Bürger ſchoſſen aus den Fenſtern. — Zehn Uhr. Republikaner und Militair ſchlagen ſich auf der Montrogueil-Straßen-Ecke. — Man kommt auf die Vermuthung, daß die Republikaner nichts Anderes als heimliche Carliſten ſind. — Eilf Uhr. Man ſchlägt ſich mit Erbitterung beim Kloſter St. Mery, wo die Republikaner ſich barrikadirt haben. Sie führen eine rothe Fahne, und an Patronen ſcheinen ſie großen Ueberfluß zu haben. Drei Pelotons Linientruppen und ein Peloton Nationalgarde halten ſie umzingelt. — Ein Kurier, welcher die Nachricht von dem Falle der jetzigen Regierung, der Flucht Ludwig Philipp's und der Proklamirung Heinrich's V. nach der Vendée überbringen ſollte, iſt aufgefangen. — Mittags. — Beim Kloſter St. Mery ſcheint ein furchtbares Gemetzel ſtatt zu finden. Von allen Seiten hört man Kanonendonner, der gegen die Vorſtadt St. Antoine gerichtet zu ſeyn ſcheint. Man ſagt, die Artillerie von Vincennes befinde ſich auf der Höhe der Straße Saint-Antoine, wo ſich die Republikaner mit großer Erbitterung ſchlagen. Sie ſtehen aber zwiſchen zwei Feuern. — Die Nationalgarde von Verſailles kommt ſo eben auf dem Siegesplatz an, wo das 38. Regiment campirt. — Der Kriegsminiſter hat um 11 Uhr Depeſchen an alle Platz-Commandanten, im Seine- und Oiſe- und Seine- und Marne-Departement, ſo wie an die übrigen benachbarten Departements von Paris geſendet. — Die fremden Geſandten haben noch keine Kuriere abgefertigt. — Wie es heißt, will der König heute Nachmittag mehrere Quartiere von Paris beſuchen. — Ein Uhr. Die Republikaner haben das Gerücht ausgeſprengt, daß 15,000 Einwohner von Havre und Rouen zu ihrer Hülfe anrücken. — Zwei Uhr. Die dritte Legion hat 80 Perſonen verhaftet, welche mit Degen und alterthümlichen Waffen verſehen waren. — Man ſchlägt ſich gegenwärtig in der Vorſtadt Poiſſonnière. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß nur etwa ſieben oder acht Zöglinge der polytechniſchen Schule auf Seiten der Republikaner ſind, aber die ganze Schule Altort hat ſich mit ihnen vereinigt. — Ein Viertel nach zwei Uhr. Es verbreitet ſich das Gerücht, daß die Truppen, des Kampfes bei dem Kloſter St. Mery, welcher bereits ſeit 9 Uhr dauert, überdrüſſig, den Republikanern 10 Minuten Bedenkzeit gegeben hätten, um ſich zu ergeben, daß aber, da dieſe Friſt fruchtlos verſtrichen ſey, ſie ſämmtlich niedergemacht worden wären. Die Erbitterung der Linientruppen und Nationalgarden ſollte um deswillen beſonders geſteigert ſeyn, weil ſie heute Morgen, 4 Bataillone ſtark, mit bedeutendem Verluſte zurückgeſchlagen wurden. — Drei Uhr. Die Kanonade und das Kleingewehrfeuer, weit entfernt, ſich zu vermindern, nimmt mit jedem Augenblick zu. In dieſem Augenblick iſt der Platz des Innocents das Feld, auf welchem mit der größten Erbitterung gefochten wird. — Halb vier Uhr. Das Niedermetzeln der Republikaner im Kloſter St. Mery hat nicht ſtatt gefunden; ſie halten das Kloſter noch, allein man glaubt, daß ihre Kräfte bald erſchöpft und ſie ſodann genöthigt ſeyn werden, ſich zu ergeben. So eben erfahren wir, daß der König an der Spitze von Truppen über die Boulevards gezogen iſt. Ein Detaſchement Republikaner griff dieſelben auf der Höhe der Vorſtadt Poiſſonnière an; es wurde gegenſeitig gefeuert, der König aber nicht verletzt. Die geſammte Nationalgarde der Bannmeile iſt eingetroffen. — Vier Uhr. Die Communicationen ſind unterbrochen, denn überall ſind Linientruppen aufgeſtellt, welche durchaus alle Verbindungen hemmen.

(Messager.) Man erwacht heute wie aus einem furchtbaren Traume. Paris, wo geſtern der Donner der Kanonen ertönte, iſt heute ruhig. Es ſind nur einige Bataillons auf den öffentlichen Plätzen ſtationirt. Die Gruppen, welche ſich um dieſelben bilden, ſind ganz unſchädlich. Die Barrikaden ſind ſchon wieder niedergeriſſen. Man ſtellt die Straßen her,

deren Pflaster aufgerissen war; man läßt die zerbrochenen Laternen wieder machen; die Läden sind offen: kurz, man darf hoffen, daß Alles beendigt ist. In den unzähligen Gruppen, die der König durchritt, rief man laut: „Es lebe Ludwig Philipp!" In einer derselben erhoben sich einige freche Stimmen und riefen: „Nieder mit dem Könige! den Kopf des Königs!" Sogleich ritt der König mitten in die Gruppe hinein und rief: „Hier ist der König! Diejenigen, welche etwas von ihm wollen, können sich jetzt näher gegen ihn erklären!" — Der lebhafteste Antheil zeigte sich überall, wo der König vorüberritt. — Der Herzog von Nemours, begleitet von einem Dragoner, ist alle Viertel durchritten, wo sich Unruhen gezeigt hatten.

Der Moniteur enthält folgende Ordonnanzen: 1) Auf den Bericht des Hrn. v. Montalivet, der es als eine nothwendige Vorsichtsmaaßregel für den Augenblick vorschlägt, ist die Stadt Paris in Belagerungszustand erklärt. Nichts destoweniger ist in den Dispositionen in Betreff des Dienstes der Nationalgarde und des Oberbefehls nichts geändert.

2) Gleichfalls auf Bericht des Herrn Montalivet, sind, weil eine Anzahl Schüler der polytechnischen Schule gewaltsam den Befehl, im Institut zu bleiben, überschritten, weil dieselben zweimal versucht haben, die Zöglinge, welche ihren Pflichten getreu blieben, zu verführen, und die Absicht hatten, die Waffen der Schule mitzunehmen, welche die letzteren tapfer vertheidigten, a) die Zöglinge der polytechnischen Schule entlassen, und kehren sofort zu ihre Familien zurück; b) die polytechnische Schule wird sofort reorganisirt; c) die Zöglinge des Instituts, welche ihren Pflichten getreu geblieben sind, werden dem neuen Institut angehören und den Kern desselben bilden. Die Schule wird durch neue Zulassungen, welche nach den Prüfungen dieses Jahres den Gesetzen und Ordonnanzen gemäß statt finden sollen, ergänzt werden.

3) Das Corps der Artillerie der Nationalgarde ist aufgelöset. Es wird sofort zur Reorganisation desselben geschritten werden.

4) Die Thier-Arzneischule zu Alfort ist aufgelöset. Der Handelsminister wird eine Reorganisation derselben vorschlagen, wenn Ursache vorhanden ist.

5) Der Maire des 7. Arrondissements von Paris, Hr. Marchand, ist abgesetzt.

Der Präfekt von Paris hat eine den Umständen angemessene Proklamation erlassen, welche sehr zur Beruhigung der Einwohner beigetragen hat. Sie schließt: „Einwohner von Paris! Seyd ohne Furcht! Was Ihr gewollt, was Ihr gewählt habt, wird bestehen; denn Euer Wille und Euer Wohl haben der Juliusregierung eine Kraft gegeben, die sie jetzt zeigen wird."

Der National, der Courrier français, das Journal du Commerce und der Corsaire sind gestern weggenommen worden. Die Tribune, der Courrier de l'Europe und die Quotidienne konnten nicht erscheinen, weil die Behörden die Publikation verhindert haben.

General Lafayette und Herr Odilon-Barrot haben heut um 4 Uhr in den Tuilerien Audienz vom Könige gefordert.

Vier Individuen, welche sich auf die Plattform des Thores St. Martin gestellt hatten, wurden von der Nationalgarde ergriffen und sogleich auf dem Boulevard erschossen.

Briefe aus Marseille schildern höchst rührend die traurige Lage worin sich die Herzogin von Berry, nach Vereitelung des Marseiller Versuchs vom 30. April, befunden. Sie irrte umher und brachte drei Nächte ohne Obdach und sogar ohne Nahrung zu; erst am 3. Mai fand sie sichern Aufenthalt und Mittel, folgenden Tages abzureisen.

Der deutsche Schriftsteller v. Haupt, der nach manchen Irrfahrten nach Frankreich verschlagen wurde, hat sein Leben in Paris durch Selbstmord geendet.

Seit den Begebenheiten in der Vendée hat die Regierung gegen die fremden Gesandten eine bestimmte Sprache geführt; General Sébastiani hatte mit dem sardinischen Botschafter eine heftige Unterredung.

(Courr. fr.) Die bei Herrn de l'Aubepin in Beschlag genommenen Papiere sind von solcher Wichtigkeit, daß viele Personen der Pariser Vorstadt Saint-Germain dadurch mehr als in Verdacht kommen.

Der Courr. fr. meldet aus London, daß der Herzog von Wellington in seiner kurzen Minister-Candidatur Gelegenheit gehabt habe, sich zu überzeugen, wie sehr die liberalen Gesinnungen sich auch im Militair verbreiteten; besonders aber haben ihn die schottischen Regimenter erschreckt. Man schreibt dieser Ueberzeugung sein schnelles Aufgeben jener Aussicht zu.

Paris, den 8. Juni. Das Journal des Déb. erzählt die Vorgänge am 6. d. folgendermaßen: Bei Anbruch des Tages bot Paris das Schauspiel eines unermeßlichen Lagers dar. Durch mehrere Barrièren rückte die Nationalgarde der Banlieue ein, und wahrlich, sie war nicht die mindest tapfere zur Vertheidigung der Ordnung und wahren Freiheit. Sie begann den Kampf auf den Hauptpunkten, dem Platze du Chatelet, und in der Vorstadt St. Antoine. Obgleich sie noch keine Patronen hatte, stürzte sie sich mit dem Bajonet auf den Feind und seine während der Nacht aufgerichteten Barrikaden, mußte jedoch seinem Feuer einen Augenblick weichen; so wie ihr jedoch Patronen ausgetheilt waren, begann das Feuer von beiden Seiten. Der Kampf in der Vorstadt St. Antoine dauerte ziemlich lange; indessen, nachdem die Barrikaden durch einige Kanonenschüsse wegge-

räumt waren, stürzten Bürger und Soldaten sich in die Vorstadt, welche auch bald besetzt war. Man behauptet, daß in dieser Vorstadt ein Capitain der Nationalgarde aus dem Fenster auf seine Cameraden gefeuert hat, und deren bereits sieben erschossen hatte, als es endlich gelang, sich seiner zu bemächtigen und ihn gefangen hinwegzuführen. — In der Straße St. Denys gestaltete sich der Kampf folgendermaßen: Um 4 Uhr Morgens begann das Feuern auf dem Platze du Chatelet. Einige der Häuser, welche diesen Platz umgeben, waren von den Rebellen besetzt; von dort aus schossen sie fast mit der Mündung des Laufes am Ziel, indessen wurden sie dennoch bald getödtet oder gefangen genommen. Von der Brücke Notre-Dame bis mitten in die Straße St. Martin waren 7 starke Barrikaden aufgerichtet, welche ein Kreuzfeuer aus den nächsten Häusern vertheidigte. Auf den Höhen der Straße St. Mery schienen 6 bis 7 Häuser, die einander gegenüber standen, sich auf das Heftigste vertheidigen zu wollen. Tirailleurs begannen das Gefecht in der Straße St. Martin mit großem Muth, aber ohne Erfolg. Man fühlte, daß ein entscheidender Angriff nothwendig sey. Ein Bataillon des tapfern 1. Linien-Regiments debouchirte von dem Quai aus und drang im Sturmschritt in die Straße St. Martin ein; ein Bataillon des 42. Regiments unterstützte es mit großem Nachdruck, indem dasselbe in den anliegenden Straßen folgte. Viermal wurden die ersten Barrikaden eben so kühn als hartnäkkig genommen, und zwar unter dem heftigsten Feuer, das aus den Fenstern statt fand. Allein als man auf der Höhe der Häuser in der Straße St. Mery angekommen war, wurde das Feuer so heftig, daß die Truppen lange Zeit die Hindernisse, die ihnen entgegen standen, nicht beseitigen konnten. Ein Hagel von Steinen, Ziegeln und zerbrochenen Meubles, welche aus den höchsten Stockwerken herabkamen, überschütteten diejenigen, welche vorzudringen wagten. Nachdem man diese mörderischen Verschanzungen durchbrochen hatte, mußte man die Thüren der Häuser sprengen, um derjenigen habhaft zu werden, die mit solcher Wuth auf ihre Mitbürger schossen. Der General Tiburtius Sébastiani befehligte die Truppen mit Kaltblütigkeit. Jeder Angriff geschah mit dem Ruf: „es lebe der König!“ Nach zwei Stunden des Kampfes war man Meister der Barrikaden, und das Volk eilte, dieselben zu zerstören, indem es diejenigen verfluchte, welche solches Unheil veranlaßt hatten. In diesem furchtbaren Kampfe von Haus zu Haus, von Fenster zu Fenster, wo man von einem fast unsichtbaren Feinde angegriffen, von vorn, von beiden Seiten und im Rücken bedroht wurde, zeigten die Truppen wie die Nationalgarden den unermüdlichsten Enthusiasmus. Leider hat der Sieg viel edles Blut gekostet! Unaufhörlich wurden Verwundete durch die Straßen getragen, deren viele schon in den letzten Athemzügen lagen. In den genommenen Häusern fielen diejenigen, welche diesen verbrecherischen Kampf begonnen hatten, vielfach durch das Bajonett. Viele verdankten der Menschlichkeit der Sieger ihr Leben. Als sie durch die Straßen geführt wurden, um den Behörden überliefert zu werden, mußte man sie beschützen, damit das Volk nicht selbst Gerechtigkeit an ihnen übte. Zum Tode! zum Tode! rief man überall. Sie haben sich auf diese schaudervolle Weise überzeugen können, welches die Gesinnung der Bürger Frankreichs gegen sie ist. — Um 2 Uhr erschien der König, von dem Herzog von Nemours, dem Marschall Soult und Hrn. v. Argout begleitet, und von der Nationalgarde zu Pferde, und von Detaschements aller Theile der Kavallerie escortirt, in den Straßen. Es ist schwer zu schildern, mit welchem Enthusiasmus er empfangen wurde. „Es lebe der König! keine Republik! keine Anarchie!“ So erscholl der tausendstimmige Ruf. — Als der König durch den Quai de la Grève ritt, schlug man sich noch in diesem Viertel. Da man fürchtete, daß in den engen Straßen, die auf diesen Quai ausgehen, ein Schuß fallen könnte, der ihn träfe, warfen sich Soldaten und Nationalgarden in die Mündung derselben, um den König durch ihren Körper zu decken. Wenn dem Könige Tragbahren begegneten, auf denen verwundete Soldaten lagen, redete er sie an, tröstete sie, und merkte sich ihre Namen an.

Auf seinem Ritt durch Paris begegnete der König einem Nationalgardisten, der schwer verwundet auf einer Matratze lag. Er redete ihn an und fragte nach seinem Befinden. „Sire,“ erwiederte dieser, „ich habe für mein Vaterland, meinen König, für Sicherheit und Gesetz gefochten, und werde auch wol dafür bleiben. Es liegt wenig an mir, aber ich habe mehrere Kinder; diese empfehle ich Ew. Majestät.“ „Ich adoptire sie,“ war die Antwort des Königs. Als man den König warnte, sich der Gefahr nicht zu sehr auszusetzen, erwiederte er: „Ich habe einen trefflichen Harnisch — meine fünf Kinder.“

(Mess.) In der Straße St. Martin waren die Barrikaden so hoch, daß sie bis zum ersten Stock reichten.

Einer Manufaktur in der Straße St. Maure hat man 3000 Gewehre weggenommen; in der Vorstadt St. Antoine nahm man die bleiernen Dachrinnen ab, um Kugeln daraus zu gießen.

Der wüthendste Kampf fand in dem Kloster Saint-Mery statt, wo sich gegen 400 Aufrührer in ihrer Verzweiflung geflüchtet hatten. Man holte Artillerie herbei, um sie zu vertreiben. Der Kriegsminister begab sich selbst dahin und forderte sie auf, sich zu er-

geben. Sie wollten capituliren; dies wurde ihnen abgeschlagen. Man ließ ihnen 10 Minuten Zeit und nahm hierauf das Kloster mit Sturm unter Beihülfe der Artillerie.

Es sind wenigstens 40,000 Mann Truppen in Paris versammelt. — Unter den Getödteten und Verwundeten nennt man einen Obersten von der Nationalgarde, einen Dragoner-Obersten, drei Capitains, und mehrere Polizei-Commissarien.

In der Morgue sind etwa 50 Körper ausgestellt.

Der Herzog von Fitz-James erklärt in den Zeitungen, daß er den Hut nicht abgenommen habe, weil es regnete, und daß er das Toben des Volkes nicht eher beachtet und verstanden hätte, bis die Steine ihm an den Kopf geflogen seyen.

In der Stadt ist Alles ruhig; Bürger und Soldaten plaudern mit einander und erzählen ihre Thaten. Das Kaffeehaus an der Ecke der Brücke Notre-Dame gegenüber ist fast ganz zerstört.

Die Gefangenen werden in wohl eskortirten Miethskutschen auf die Präfektur gebracht.

Ueber 1000 (nach Anderen 1600) Personen sind verhaftet und nicht blos solche, die im Gefecht ergriffen wurden, sondern in allen Gegenden von Paris sind dieselben in ihren Häusern aufgehoben worden.

In der Straße St. Mery wurden 40, in der Passage Saumon 22 allein in einem Hause verhaftet, wo sie die ganze Nacht gefochten hatten.

Man sagt, daß 1500 Exgardeducorps und Offiziere der königlichen Garde in Paris organisirt gewesen sind. Viele davon sind verhaftet. Auch Hr. Henry Simon, Redakteur der Quotidienne, sitzt im Gefängniß.

Hr. Garnier Pagés, der bekannte Deputirte, desgleichen mehrere andere Deputirten und Personen von Bedeutung sollen verhaftet seyn.

(Déb.) Unter den Rebellen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind, befanden sich eine Menge fremder Flüchtlinge. Dies ist der Dank für die gastfreie Aufnahme, die sie gefunden. — Unter unserem Fenster wurde ein Grenadier vorbeigetragen, der durch einen Schuß schwer verwundet war. Seine Kameraden trugen ihn. An der Spitze des Zuges gingen zwei Grenadiere, welche einen elenden Buben von etwa 15 bis 16 Jahren am Kragen hielten, der ohne irgend eine Veranlassung jenen Grenadier niedergeschossen hatte. Dieses brachte auf die Zuschauer einen schwer zu beschreibenden Eindruck hervor. — Die Rebellen hatten sich gestern Abend der Pulvermühle des Arsenals bemächtigt, wo sich jedoch nur Salpeter befand. Ein Streich gegen die große Pulvermühle von Ivry wurde tapfer zurückgewiesen.

Etwa 250 bis 300 Studenten zeigten sich am 6. Morgens an den Barrikaden der Straße St. Martin, gingen aber, da sie nicht den mindesten Anhang fanden, Mittags auseinander.

In der polytechnischen Schule fand vor dem großen Aufruhr ein kleiner statt. Die Schüler hatten den Befehl, nicht zum Leichenbegängniß des General Lamarque zu gehen; allein sie empörten sich, sprengten die Thüren und eilten hinaus. Nur wenige Vernünftige gehorchten ihrem Commandanten, dem General Tholozé, und lieferten den Anderen die Waffen, die sie begehrten, nicht aus. Viele haben sogar Theil an dem Aufruhr in der Stadt selbst genommen, und sind, die Waffen in der Hand, verhaftet worden. — Man erzählt folgenden Zug: Ein ganz armer Teufel, der kaum bekleidet war, kam gestern zu Herrn v. Montalivet und brachte ihm 2000 Fr. Bank-Billets, die man ihm gegeben hatte, um sie unter seine Kameraden zu vertheilen, und sie zu bewegen, an dem Aufstande Theil zu nehmen. In einem Hause der Vorstadt St. Denys No. 93 vertheilte man die ganze Nacht Waffen unter die Arbeiter; dieselben befanden sich in einem vergitterten Saale im Hofe, und man reichte sie zum Fenster hinaus.

Der Kriegsminister und der Marschall Lobau haben lobende Tagesbefehle an die resp. Truppen und Nationalgarden erlassen.

Nachrichten aus Caen zufolge, sind dort gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Beim Abgange der Post befand sich der Präfekt auf dem Marktplatze an der Spitze der Truppen.

Ueber die Vendée hört man wenig von Bedeutung. Etwa 120 Chouans hielten die Diligence von Paris an. Einer derselben erkannte eine Dame, die sich unter den Reisenden befand; er bat sie, ruhig zu seyn, da man nur wissen wollte, ob sich Waffen auf dem Wagen befänden. — Hr. Berryer ist von Nantes nach Aix abgereiset. In Nantes soll er der Herzogin von Berry einen Besuch gemacht, und ihr gerathen haben, von ihren Versuchen abzustehen.

Ueber die Herzogin von Berry laufen verschiedene Gerüchte um; nach Einigen soll sie gefangen eingebracht, nach Anderen es ihr gelungen seyn, sich einzuschiffen. — Man versichert, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß eine Stadt in einem der im Belagerungszustand erklärten West-Departements von den Chouans genommen sey.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 11. April zufolge, war die Stadt von der Landseite eingeschlossen, und bereiteten sich die Regierungs-Truppen zum Sturme vor.

Beilage

Beilage zu No. 49. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 20. Juni 1832.

Frankreich.

Paris, den 7. Juni. (Privatmitth.) Sie können sich unmöglich eine Vorstellung von den Gräueln machen, die Paris in diesen Tagen erlebte; doch es ist der Gerechtigkeit auch gelungen, endlich die elenden Banden der Republikaner und Carlisten, die diesesmal gemeinsame Sache machten, gänzlich zu vernichten. Das Kloster Saint-Méry ist mit Sturm genommen, und es heißt, daß auch nicht eine Seele der Rache der braven Bürgergarde entschlüpfte. Man will das Jammern der Sterbenden, die mit Kanonenfeuer erlegt wurden, Straßenweit gehört haben. Mehr denn 500 junge Leute sind dort ein Opfer ihrer schrecklichen Verirrungen geworden. Die Ruhe herrscht in der Hauptstadt, doch wie viel Thränen fließen dieser Scene nach! Ludwig Philipp zeigt sich energisch; es heißt, daß die Bürgergarden aus den umliegenden Gegenden, die dem Könige zu Hülfe geeilt, nur mit Mühe zurück zu halten waren, Alles, was noch an Republikanern und Carlisten übrig blieb (deren Zahl war sehr gering), zu massakriren!

Paris, den 8. Juni. Die vereinten Anstrengungen der Nationalgarde und Linientruppen haben endlich völlig über den Versuch, die gesellschaftliche Ordnung umzustürzen, triumphirt. Erst am 6. Abends gegen 6 Uhr gelang es, sich aller von den Republikanern besetzten Positionen zu bemeistern, wobei alle beide Theile viele Leute verloren. Die Nationalgarden der Bannmeile haben besonders viel gelitten; man muß ihnen aber auch dafür die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie einen außergewöhnlichen Eifer bezeigt haben. Man erstaunt darüber, daß eine so geringe Anzahl Republikaner 24 Stunden lang so großen vereinten Streitkräften die Spitze bieten konnte. Zu St. Méry belief sich ihre Anzahl nicht über 300, und doch vertheidigten sie sich von Morgens 6 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr mit einer Erbitterung, die einer nationaleren Sache würdig war. Freilich hatten sie eine fast uneinnehmbare Stellung gewählt und ihr Plan war ganz vortrefflich berechnet, denn seit 14 Tagen hat man angefangen, einen Abfluß in die Straße St. Martin anzulegen, und die vorhandenen Materialien kamen bei Errichtung der Barrikaden vortrefflich zu statten. In der Straße St. Martin hatten die Republikaner vier Barrikaden angelegt, von denen die nächste an der St. Méry-Kirche die Höhe einer Etage hatte. In der Straße selbst sind viele Häuser durch Kanonenkugeln stark beschädigt. — Wir führen noch einige nähere Umstände von der Einnahme der Kirche St. Méry und der benachbarten Häuser hinzu. — Die Republikaner hatten sich Anfangs in der Kirche St. Méry, sodann im Hotel Jabac und in denen dem Kloster gegenüber belegenen Häusern verschanzt. Am Morgen hatte die vierte Legion der Nationalgarde von Paris und diejenige der Bannmeile, vereint mit dem 14. leichten Regimente, diese Position mit Sturm zu nehmen versucht. Sie wurden zurückgeschlagen und andere Streitkräfte mußten herangezogen werden. Drei Barrikaden wurden mit gefälltem Bajonett erstürmt, aber die vierte, auf Flintenschußweite von der Kirche, wurde hartnäckig vertheidigt. Um 2 Uhr langte der Marschall Soult an, um den Angriff zu commandiren. Gerade kommen auch die Nationalgarden von St. Denys, Villette und Pantin von den Boulevards her mit zwei Stücken Geschütz an. Hiermit wurde die Barrikade niedergeschmettert, und auch die Kirchthüren zertrümmert. Der Kampf hielt nun einen Augenblick an, und der Marschall setzte den Republikanern eine Frist von 10 Minuten, um sich zu ergeben. Da dieselben solche nicht benutzten, so erhob sich der Kampf von Neuem mit noch größerer Erbitterung. Nun rückte ein Detaschement Linientruppen zusammen mit der 11. Legion im Sturmschritt durch die Lombardstraße an, und nahm mit dem Bajonett die beiden an der Ecke der Straße Mery belegenen Häuser, von wo aus die Republikaner ein mörderisches Feuer unterhielten, und die Zugänge der Kirche bestrichen. Um 6 Uhr war Alles zu Ende, und Paris wieder ruhig. Bei einem dieser Angriffe ereignete sich ein Vorfall, welcher sehr verderbliche Folgen hätte haben können. Die Nationalgarde der Bannmeile glaubte zu bemerken, daß Linientruppen zurückwichen, gab Feuer auf dieselben, tödtete und verwundete mehrere Soldaten. Beim Angriff auf ein Haus in der Straße St. Martin verlor ein Bataillon des 42. Regiments 37 Mann.

Die Republikaner suchten die Linientruppen und die Nationalgarde uneinig zu machen. Es sollte eine Barrikade genommen werden, wobei Nationalgarde und Linientruppen sich den Vorrang streitig machten. Als die Linientruppen anrückten, erscholl der Ruf: „Schießt nicht! Es sind Linientruppen!" Als aber die Nationalgarde anrückte, rief man: „Angelegt! Feuer!"

Seit gestern sind bereits 200 Verhaftete verhört worden. Es sind neue Verhaftungen und besonders strenge Nachforschungen in der Straße Beaubourg angeordnet worden, wo die Rebellen sich lange Zeit

verschanzt hatten. Man hat viele Waffen daselbst gefunden; sogar Bomben und Kanonenkugeln. Mehrere Leute wurden verhaftet, weil man sie als solche bezeichnete, die einzeln gefundene Nationalgardisten oder Soldaten niedergestoßen hätten. Das Publikum begleitete diese und ähnliche Maaßregeln mit Beifallsruf, und leistete im Nothfalle Beihülfe.

Die Anzahl der Todten am 5. und 6. Juni wird auf 2 bis 300 angegeben. — Gefangene werden noch immer eingebracht. Die Häuser in den Straßen St. Martin nahe bei St. Mery sind noch immer von Piquets der Nationalgarden und den Linientruppen umgeben, und man hält genaue Nachforschungen.

Der Kriegsminister macht die Instruktion bekannt, nach welcher während des Belagerungszustandes verfahren werden soll. Der Moniteur bemerkt dazu, daß die Maaßregel, wie man aus der sofortigen Rückkehr des ruhigen Verkehrs schließen könne, das größte Vertrauen eingeflößt habe. Die Instruktion selbst ist ungefähr desselben Inhalts, wie die neulich mitgetheilte wegen des Belagerungszustandes der Vendée. — Alle Urtheilssprüche fallen dem Kriegsminister anheim.

Der königliche Gerichtshof hat auf den Antrag des Prokurators eine feierliche Versammlung gehalten. Er hat einstimmig beschlossen: daß, da durch die Erklärung der Stadt Paris in Belagerungszustand die Autorität der Richter in die der Militairbehörden übergegangen sey, und diesen die Erhaltung der Ordnung obliege; daß, weil die Fakta, welche den Belagerungszustand herbeigeführt hatten, zwar diesem vorangegangen seyen, jedoch jenen Bestimmungen unterworfen seyn müßten, kein Grund vorhanden sey, weshalb der Gerichtshof diese Prozesse zu instruiren habe. — Sie werden demnach sämmtlich den Militairgerichten anheim fallen.

Die Deputirten Lariboissière, Cabet und Garnier Pagés sind verhaftet; der Herzog von Fitz-James gleichfalls. Auch Hr. Berryer soll, nach Einigen, zu Angouleme, nach Anderen zu Nantes, verhaftet worden seyn.

(Mess.) Herr Laffitte, Herr Odilon-Barrot und Herr Arago sind in Folge einer gehaltenen Versammlung der Deputirten zum Könige gegangen. Sie haben demselben freimüthig ihre Meinung gesagt, ihm die Gefahren vorgestellt, welche das Beharren bei dem bisherigen System habe. Sie erinnerten ihn an die unermeßliche Volksmenge, welche durch Begleitung der Leiche des General Lamarque ihren Antheil an den Prinzipien, die er vertheidigt hatte, gezeigt habe: etwas, das mit den nachher ausgebrochenen Unruhen in gar keiner Beziehung stehe. Sie erinnerten daran, daß eine Regierung, welche gefehlt habe, ihre Fehler am besten nach einem Siege gut machen könne, daß jedoch ein Beharren in dem alten System, oder gar Handlungen der Reaktion jedesmal bereuet werden müßten. Die Zusammenkunft dauerte über eine Stunde. Im Augenblick, wo diese drei Deputirte den König verließen, trat Herr Guizot ein.

Die Morgue gewährte heute ein gräßliches Schauspiel. Eine Menge von unglücklichen Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern, war herbeigeströmt, um unter 40 bis 50 zum Theil durch furchtbare Wunden entstellten Leichnamen die vermißten Ihrigen zu erkennen. Die Klagen, die man hörte, wenn endlich der gesuchte Gegenstand entdeckt, und in seiner schauderhaften Verstümmelung erkannt war, zerrissen das Herz.

Die Königin hat sich heute zu vielen Verwundeten begeben und ihnen Unterstützung gereicht.

Die Obersten des 6. und 42. Regiments, welche schwer verwundet waren, sind außer Gefahr.

Unter den zahlreichen Verhafteten befinden sich auch 40 polnische Flüchtlinge. Im Minister-Conseil ist ihr Loos zur Sprache gekommen, und, wie man vernimmt, soll man sich dafür entschieden haben, sie bis an die Grenze zurückzuführen.

Die Soldaten, welche seit zwei Tagen nicht in ihre Kasernen gekommen waren, haben, wie im Bivouac, die Wäsche auf den Plätzen und Straßen von Paris gewechselt; es ist Stroh ausgebreitet worden, auf dem sie lagern.

(Mess.) Die Ordnung und Ruhe sind in Paris hergestellt, alle Läden sind geöffnet, die Cirkulation ist völlig frei. Wir sagen nicht, daß die Handwerker wieder an ihre Arbeit gegangen sind, denn sie haben sie, zu ihrer Ehre sey es gemeldet, trotz der vielen Summen, die man ihnen geboten hat, gar nicht verlassen. — Nur die Aufräumung der Straßen, und die auf den Plätzen aufgestellten Sicherheitsbataillone zeigen noch Spuren der Vorfälle vom 5. und 6.

Die Artillerie der Nationalgarde ist zur Ablieferung ihrer Waffen aufgefordert.

Man hatte das Gerücht verbreitet, daß General Lafayette aufgefordert worden sey, sich von Paris zu entfernen. Der Cour. fr. erklärt es für falsch.

Der Kriegsminister hat diesen Morgen Depeschen in alle Departements abgefertigt, und der Minister des Innern dergleichen aus den Westdepartements erhalten, die, obgleich ihr Inhalt noch nicht öffentlich bekannt gemacht worden ist, günstig seyn sollen.

Man sagt, Herr von Montalivet habe die Auflösung der Kammern und ihre sofortige Wiederzusammenberufung vorgeschlagen. Nach der Gazette de France sollen sie zum 25. Juli berufen werden.

Die Börse bot gestern ein wahrhaft außerordentliches Schauspiel dar. Das traurige, beunruhigte Paris sah seine Straßen verödet, die Läden geschlossen,

die Wagenfahrt gehemmt; es hörte, wie Rotten- und Pelotonfeuer einer lebhaften Kanonade folgte. — Obgleich alle Gemüther ausschließlich mit dem Bürgerkriege beschäftigt waren, der uns seit 24 Stunden in Kummer versetzt, so sprach man doch von den Nachrichten aus der Vendée. Ein Kaufmann hatte Briefe aus Rennes erhalten, in welchen man ihm meldete, daß die kleine Stadt Chateaubourg (Ille und Vilaine) von 2400 Chouans genommen worden, und daß der Präfekt und die Municipalbehörden aller Gemeinden die in Belagerungsstandsetzung des Departements begehrt hätten.

(Cour. fr.) Gestern Abend hieß es, Marschall Soult sey zum Präsidenten des Conseils ernannt.

Am Sonntag findet eine große Heerschau über die Nationalgarden statt.

Man versichert allgemein, es sey der Herzogin von Berry gelungen, sich zu Paimbeuf mit Hrn. v. Bourmont und mehreren Chouans-Chefs nach Holland einzuschiffen.

Die Nachrichten aus der Vendée lauten wieder bedenklicher; ein Brief aus Angers vom 5. Juni meldet, daß das ganze Arrondissement von Deaupréau in Aufruhr ist. Die Zahl der Chouans wird auf 2000 angegeben.

Aus der Vendée erhält man noch immer Nachrichten von partiellen Gefechten, die zum Vortheil der k. Truppen endigen.

Man versichert, daß der Regierung Aktenstücke und Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit zugekommen seyen, wodurch es außer Zweifel gesetzt wird, daß die Insurrektion zu Paris mit der der Vendée in Verbindung stand, und daß durch die Carlisten sehr viel Geld vertheilt worden ist, welches sie vom Auslande erhalten haben. So sollen auch die in St. Mery verschanzten Aufrührer in der größten Uneinigkeit gewesen seyn, indem bald die carlistische, bald die rothe Fahne aufgepflanzt wurde; erst um drei Uhr Nachmittags vereinigten sie, durch die Noth gedrängt, ihre Kräfte.

Der Nouvelliste widerlegt das Faktum, daß die vier Mann, die sich auf das Thor St. Martin geflüchtet hatten, erschossen worden seyen; sie sind den Behörden überliefert worden.

In der Orangerie des Louvre waren gestern Tische für 2000 Personen gedeckt, wo den Nationalgarden und Soldaten Brod, Wein und kalte Pasteten in reichlichem Maaße aufgetischt wurden, um sie bei ihren Anstrengungen doch wenigstens durch Speise und Trank zu erquicken.

In der Straße des Lombards, wo der Widerstand der Insurgenten am heftigsten war, haben dieselben Handlungen der größten Grausamkeit und Rohheit begangen. Mehrere Uhrmacher- und Bijouterieladen wurden geplündert, Frauen gemißhandelt; die Truppen haben daselbst nur ganz abgerissene junge Leute von 15 bis 20 Jahren verhaftet, die dem Publikum Mitleiden einflößten. Diese Unglücklichen klagten bitter über ihre Führer, welche sie im Augenblick der Noth verlassen hätten.

Die Verwundungen aus den Tagen der Unruhen sind im Allgemeinen sehr schwer. Viele Schußwunden gehen in schräger Richtung über den Körper, so daß man sieht, es ist von einem sehr erhöheten Punkte auf diese Leute herabgeschossen worden. Man zählt leider schon viele Todte.

Bereits sind von mehreren Seiten Subscriptionen für die am 5. und 6. Juni verwundeten Soldaten und unbemittelten Nationalgardisten eröffnet worden.

Lord Granville ist diese Nacht hier eingetroffen.

Aus Nantes wird gemeldet, daß viele Personen in die dortigen Gefängnisse eingebracht worden, unter Anderen auch mehrere Trappisten, die zu der Abtei von Meilleraye gehörten.

Man ist der Meinung, daß der neue Aufstand in der Vendée nur veranstaltet worden sey, um die Flucht der Herzogin von Berry zu begünstigen. Es ist dies übrigens die letzte Anstrengung der Chouans.

Paris, den 9. Juni. Der Moniteur kündet nun ebenfalls offiziell an, daß die Zusammenkunft des Königs der Franzosen mit dem Könige der Belgier das Resultat gehabt habe, die Heirath der Prinzessin Louise von Orleans mit dem Könige Leopold bestimmt festzusetzen.

Die Untersuchungen dauern noch fort; man findet noch immer viele Waffen aller Art, und verhaftet angesehene Personen. — Mehrere fremde Flüchtlinge sind bereits aus der Hauptstadt entfernt worden.

Es sind, sagt man, gestern noch zwei Ex-Pairs verhaftet worden.

Es sind Brandstiftungen in der Stadt versucht worden, daher Patrouillen von Pompiers die Stadt durchziehen.

Die hiesigen Carlisten, welche noch im Besitz einer Menge von Waffen seyn sollen, haben heute eine General-Versammlung festgesetzt, in welcher sie sich über die Mittel besprechen wollen, welche jetzt zu ergreifen seyn dürften; eventuell soll der Vorschlag gemacht werden, sich nach den Westdepartements zu wenden.

In den elysäischen Feldern bivouakiren mehrere Regimenter.

Die Verschwörung vom 5. hatte sich die Benennung Conspiration gaulaise beigelegt.

Wir erfahren so eben, daß Hr. Mauguin von dem Leichenbegängniß des Gen. Lamarque am 5. nicht nach seiner Wohnung zurückgekommen sey. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. Dem Gerüchte, daß er verhaftet sey, wird vielfach widersprochen.

Nicht der Herzog von Fitz=James selbst, sondern nur sein Sohn ist verhaftet. Auch die Verhaftung des Herrn Berryer wird zweifelhaft gemacht. Die Verhaftsbefehle gegen die Deputirten Herren Garnier Pagés und Lariboissière sind nicht vollzogen worden.

Der Leichnam des Gen. Lamarque, versichert man, sey auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise abgesetzt worden.

So eben hören wir, daß von morgen an der Belagerungszustand von Paris aufhören wird.

Allen Nachrichten aus den Departements zufolge, hat der Aufstand in Paris überall dieselbe Indignation gegen die Ruhestörer erregt.

Die Ruhe in Caen ist, so wie in Metz, vollkommen hergestellt.

Gestern befanden sich in allen Theatern — denn dieselben haben ihre Darstellungen nicht eingestellt — zusammengenommen etwa vierzig Zuschauer! — Wir zweifeln, daß sie heute mehr haben werden, denn es herrscht eine allgemeine Traurigkeit in Paris, welche durch das stete Vorbeifahren der Leichen, die die beiden unseligen Tage gekostet haben, verursacht wird.

In den letzten Tagen haben die Cholera=Todesfälle nur etwas über und unter der Zahl 20 betragen.

(Moniteur.) Bei dem Schlosse Casatière (Vendée) hat ein Gefecht statt gehabt, wodurch eine Bande von 400 Chouans zerstreut worden ist. Viele kommen reuig, geben ihre Waffen ab, und wollen ihre Chefs ausliefern.

(Frankf. Ztg.) Mit Bestimmtheit kann gemeldet werden, daß den Militair=Commandanten in der Vendée befohlen ist, den Marschall Bourmont, wenn er gefangen werde, in 24 Stunden zu richten und erschießen zu lassen, und die Herzogin von Berry ebenfalls vor Gericht zu stellen, aber ihre Strafe in die einer beständigen Gefangenschaft zu verwandeln.

Spanien.

Madrid, den 29. Mai. Am 25. d. ist Ihre k. Hoheit die Infantin Maria Amalia, der der König, die Königin und die Prinzen bis Villatobas entgegen gefahren waren, im besten Wohlseyn in Aranjuez eingetroffen. Abends geschah die Bekanntmachung der Eheverträge, die Ueberlieferung und die geistliche Einsegnung, der alle fremden Gesandtschaften, die Vorsteher der Paläste, die Großen, Staatssekretaire und Minister beiwohnten, nachdem der Justizminister die Verträge vorgelesen hatte. Der Saal und Palast waren Abends erleuchtet, und am andern Morgen geschah in der Schloßkapelle die kirchliche Trauung blos in Gegenwart des Königs, der Königin, der Prinzen und Prinzessinnen, der Vorsteher der Paläste und der täglichen Dienerschaft, durch den Patriarchen von Indien.

Mit Ausnahme von Catalonien, ist im ganzen Königreiche der Gebrauch des brasil. Tabaks untersagt worden.

Nachrichten aus Lissabon zufolge, hat sich D. Pedro's Eskadre vor der Mündung des Tajo gezeigt (?), welches eine allgemeine Aufregung in jener Hauptstadt zuwege brachte.

Portugal.

Lissabon, den 21. Mai. (Morning-Herald.) Die Expedition nach Madeira, welche bereits am vergangenen Mittwoch absegeln sollte, ist neuerdings zurückgehalten worden, und man sagt, daß das Absegeln derselben aufgeschoben werden soll, bis nähere Nachrichten aus London eingegangen seyn würden.

Großbritannien.

London, den 5. Juni. Erst übermorgen dürfte die Reformbill die königl. Bestätigung erhalten. Für den Fall, daß der König sie in Person ertheilt — denn es ist noch ungewiß, ob es nicht durch eine Commission geschehe — sind große Vorbereitungen getroffen, um ihn auf das Festlichste zu begrüßen, und eine besondere Commission ist mit der Leitung dieser Feierlichkeit beauftragt. Triumphbogen und Musikcorps werden den Weg, den der königl. Zug nimmt, schmücken und beleben; auch sollen, heißt es, so viele Fahnen mit Sinnbildern in den Zwischenräumen des Weges aufgepflanzt werden, als die Reform Clauseln enthält, und dem Eingange des Oberhauses gegenüber die Einleitung der Bill mit goldenen Buchstaben auf einem Banner von rother Seide zu lesen seyn.

In den Theatern wurde die Nachricht von der erfolgten Annahme der Reformbill noch gestern Abend dem Publikum verkündigt, (die dritte Lesung erfolgte um 3 Viertel auf 10 Uhr). Im Strand Theatre äußerte sich die Freude durch 9 Hurrahs; im Astley's Amphitheatre mußten die Sänger God save the King und Rule Britannia vortragen, wozu die Zuhörer den Chor sangen; 3 Banner wehten vom Prosscenium mit den Inschriften: „Reform — das Volk — Eintracht.“

Graf von Carnarvon hat in das Journal des Peershauses einen Protest gegen die Annahme des Ausschuß=Berichts über die Reformbill eintragen lassen. Derselbe ist außer dem genannten Peer und dem Herzog von Cumberland von noch 16 Peers unterzeichnet.

Man beschäftigt sich noch immer mit Entwürfen, um eine tägliche Verbindung zwischen hier und Paris herzustellen. Eine aus Engländern und Franzosen bestehende Compagnie erbietet sich jetzt, eine Reihe Dampfboote, zwischen Brighton und Dieppe einzurichten, mittelst welcher die Reise von Paris nach London in 24 Stunden zurückgelegt werden könne.

Der Courier widerlegt das Gerücht, daß Lord Wm. Russel für den Fall des Mißlingens der Expedition Don Pedro's Beglaubigungsschreiben an Don Miguel bei sich führe. „Nie wird England in dieser Hinsicht seiner Würde etwas vergeben, so lange der Königin Donna Maria noch ein Daumenbreit Landes übrig bleibt."

(Sun.) In einem Handelsschreiben aus Oporto vom 24. v. M. kommt die merkwürdige Aeußerung vor: „Sobald Don Pedro an unserer Küste erscheint, wird der Kampf bald vorüber seyn." Hieraus schließt man, daß Don Pedro eine starke Partei zu Oporto habe, die sich unmittelbar nach seinem Erscheinen offen für ihn erklären werde.

London, den 8. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 7. Heute erhielt die Reform-Bill die königl. Bestätigung, doch nicht durch den König in Person, wie man sich geschmeichelt hatte, sondern durch eine dazu ernannte Commission, bestehend aus dem Lord-Kanzler, dem Grafen Grey, dem Marquis v. Lansdowne, den Lords Durham und Holland und dem Marquis v. Wellesley. Es waren wenig Peers anwesend, doch befand sich Se. k. H. der Herzog von Sussex darunter. Nachdem die königl. Bestätigung vorgelesen war, zog sich der Sprecher des Unterhauses, welcher der Handlung mit mehr als 100 Mitgliedern beigewohnt hatte, mit seiner Suite zurück, und der Herzog von Sussex schüttelte dem Grafen Grey die Hand, und brachte den anderen Lord-Commissarien seine innigsten Glückwünsche dar. Die übrigen Verhandlungen waren nicht von Bedeutung.

Einem Gerüchte zufolge, war Marschall Clauzel dem Aufstande in Paris nicht fremd. Da günstige Nachrichten von Paris eingetroffen sind, und man hier der Meinung ist, daß Ludwig Philipp's Thron durch die Unterdrückung des letzten Aufstandes an Festigkeit gewinnen werde, wichen die Course heute nicht.

Wir haben Briefe aus Lissabon bis zum 26. v. M. Eine Menge der reichsten Männer ließen sich als Commis und Bediente bei Engländern aufnehmen, um sich so Schutz gegen Gewaltthätigkeiten zu sichern.

London, den 9. Juni. In der diplomatischen Welt herrscht viel Bewegung. Die Abreise des Fürsten Talleyrand ist wegen Erneuerung der Conferenz um 14 Tage aufgeschoben; indessen ist die Herzogin von Dino nach Paris abgereiset und seine gesammte Dienerschaft schon entlassen. Graf Flahault, der eine Tochter des Adm. Lord Keith geheirathet hat, wird als sein Nachfolger genannt. Lord Granville ist bereits nach Paris abgereiset. Auch Baron Falk geht nächstens nach dem Haag ab.

(Sun.) Die Conferenz hat unter dem 31. Mai ein anderes Protokoll Nummer 64. erlassen. Dieses neueste Protokoll ist eine Antwort auf die Reklamationen des Königs von Holland gegen die Festungs-Convention. Er hatte nämlich Geld-Entschädigungen für die Opfer verlangt, die Holland für die Aufrechthaltung jener Festungen dargebracht hätte.

Die Nachrichten, welche der Schooner Rocky über Don Pedro's Mißgeschick von den Azoren gebracht, sollen keinesweges gegründet seyn; vielmehr hat D. Pedro auf's Neue 500,000 Rationen erhalten, und morgen soll die Ramona von hier mit Geld und Depeschen nach der Küste von Portugal abgehen, wo sie, wie man glaubt, Don Pedro schon finden wird.

Polen.

Lemberg, den 15. Mai. Das offizielle Beiblatt der heutigen hiesigen Zeitung enthält in deutscher Sprache eine Entschließung Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen und Königs von Polen, welche von dem Gesandten Sr. Majestät in Wien dem Staatskanzler und Fürsten Metternich mitgetheilt wurde, und welche unsere Zeitung in polnischer Sprache, gleichzeitig mit der deutschen Bekanntmachung, zur öffentlichen Kenntniß bringt. Diese Bekanntmachung lautet folgendermaßen: „Se. Maj. der Kaiser aller Reußen hat neuerdings die Wohlthat der Amnestie auf viele Klassen von Personen ausgedehnt, welche in der polnischen Revolution compromittirt sind und bisher davon ausgeschlossen waren, und zwar in folgender Art: a) Hinsichts der Unterthanen des russischen Kaiserstaats aus höheren Klassen. Den Lehrern, Studenten, Personen von Adel und guter Herkunft aus den südlichen Gouvernements des russischen Kaiserreichs, welche als Offiziere und Gemeine des insurgirten Heerhaufens dienten, welcher sich auf das gallizische Gebiet flüchtete, ist es erlaubt, bei Sr. Majestät um Gnade zu bitten, so wie dies auch den Offizieren bereits erlaubt war. Diese Individuen haben, ein jedes besonders, Bitten einzureichen, welche nach Maaßgabe der Vergehung des Schuldigen erwogen werden sollen. b) Hinsichts der Unterthanen des russischen Reiches niederer Herkunft. Diese werden der Amnestie theilhaftig, wofern sie zu ihrem Heerde zurückkehren. c) Die Personen von Adel, Studenten und Personen von guter Herkunft, aus Polen gebürtig, und welche als Unteroffiziere oder Gemeine dienten, erhalten, von welcher Art auch ihre früheren Verhältnisse gewesen seyn möchten, Verzeihung, weil Se. Majestät die Bestimmung zu Gunsten des Rybinski'schen und Gielgud'schen Corps verfügt, auch auf diese Personen ausdehnten. d) Gleichfalls werden, laut der Bekanntmachung des General-Gouverneurs von Kijew, Wolhynien und Podolien,

Grafen Lewaszew, vom 12. (24.) vor. Mts., die Ueberläufer des russischen Heeres und Kriegsgefangenen, welche in den Reihen der polnischen Rebellen dienten, durch eine bedauernswerthe Verirrung oder durch böses Beispiel verführt, oder auch durch Gewalt zum Dienste gezwungen wurden, hiezu gerechnet, und auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Kaisers soll gegen diejenigen, welche das österreichische Gebiet verlassen und in das russische Reich zurückkehren, keine Strafe verhängt werden, und soll diesen Individuen erlaubt seyn, ferner im Militairdienste zu bleiben."

Neueste Nachrichten.

Straßburg, den 11. Juni. Telegraphische Depesche aus Paris, den 10. Juni, um 11 Uhr Morgens: „Alles ist vollkommen ruhig zu Paris. Der König hält Musterung über die Nationalgarden des Seine-Departements und über die Linientruppen. Alles geht gut." — Zweite telegraphische Depesche aus Paris, vom 10. Juni, 6 Uhr Abends: „Die Revüe geht zu Ende; noch nie hat sich auf dem Wege des Königs ein größerer Enthusiasmus gezeigt; auch schien die Ruhe in Paris nie gesicherter."

Großbritannien. Der Globe and Traveller sagt: „Wir sehen mit Schmerz, daß, während Oesterreich seinen Alliirten versichert, es wünsche den Frieden zu erhalten, es seine Armee auf das Schleunigste vermehrt. Die österr. Streitkräfte betragen in diesem Augenblick wenigstens 400,000 Mann."

Tanger, den 10. Mai. Wir haben hier und im ganzen Reiche viele spanische Verwiesene von hohem Range; sie haben den Islamismus angenommen, um nicht an den König Ferdinand, nach den bestehenden Verträgen, ausgeliefert zu werden. Sie konnten sich zwar an die fremden Consuls wenden, allein diese, ohne den französischen auszunehmen, hätten ihnen gewiß keinen Schutz gewährt. Jüngst rettete sich ein wegen einer sogenannten Freimaurer-Verschwörung von Havanna durch besondere Gnade zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilter und nach den Presidios abgeschickter Spanier durch Schwimmen auf das Continent. Nach Tanger geführt, rief er umsonst den Schutz des französischen Consuls an, und er wäre unfehlbar an Spanien ausgeliefert worden, weil er kein Muselmann werden wollte, wenn sich nicht der amerikanische Consul seiner angenommen und ihn nach den Vereinigten Staaten geschickt hätte.

Vermischte Nachrichten.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am 12. d. früh um halb 2 Uhr in Stettin eingetroffen.

In Antwerpen angekommene Briefe aus London vom 2. d. melden, daß die Expedition des Don Pedro am 25. Mai von San-Miguel wirklich nach der Küste Portugals abgesegelt ist.

Die Einwohner zu Cassel haben der Ständeversammlung eine mit mehreren 1000 Unterschriften versehene Adresse übergeben, in welcher ersucht wird, die zur Vollziehung der Verfassung nöthigen Gesetze, gegen welche das Ministerium sich sträube, ins Leben treten zu lassen, weil sonst die Auflösung der geselligen Ordnung, gleich übel für Fürst und Volk, erfolgen werde.

Aus Wiesbaden sind alle, die Badekur gebrauchenden Polen weggewiesen, und ist ihnen das Land verboten worden.

Die Allg. Deutsche Ztg. giebt einen Bericht über das Hambacher Fest, welcher den früheren von der Stuttg. Ztg. gegebenen Mittheilungen widerspricht. „Erlogen, heißt es unter Anderem, sey es, daß berauschte Rotten dem Dr. Wirth wilden Beifall zugeschrieen hätten." — In einer Beschreibung dieses Festes (in einem öffentlichen Blatte) heißt es: „Unbedingt muß ich selbst Manches, was ich dabei hörte, mißbilligen; indessen wäre es ungerecht, die Aeußerungen Einzelner als die Willensmeinung Aller anzunehmen. Im Gegentheile sprach sich in der festen gesetzlichen Haltung der Rheinbaiern, die denn doch den weit größten Theil aller Anwesenden ausmachten, so bestimmt das Festhalten an Recht und Ordnung aus, daß der redliche Vaterlandsfreund in diesem Feste nur eine neue Bürgschaft für den gesetzlichen Sinn der Meisten sehen kann. Es war ein Ausschuß in Vorschlag gebracht worden, um einige zur Frage gekommene Punkte über die etwanigen weiteren Zwecke der Zusammenkunft zu lösen, und gerade mehrere derer, die sich am stärksten ausgesprochen hatten, waren, als am Montage dieser Ausschuß zusammentrat, nicht in denselben gewählt, so daß neben denen, die vergeblich auf Ungesetzlichkeiten hofften, um dadurch das Ganze zu verdächtigen, wol einzelne Ueberspannte am meisten unzufrieden waren. Ganz und gar toll, und offenbar von dem Berichterstatter selber nicht geglaubt, sondern nur gesagt, um das Fest lächerlich zu machen, sind folgende Worte: „Heute treten die 20 Reformatoren zusammen und werden, wie verlautet, vor Allem bestimmen: 1) daß der Kaiser von Oesterreich wieder Erzherzog vom ehemaligen Erzherzogthum Oesterreich werde; 2) der König von Preußen Kurfürst von Brandenburg; von den übrigen soll gar keine Rede seyn." Die Wahrheit ist, daß in der Zusammenkunft einiger aus größerer Masse Gewählten von verschiedenen deutschen Provinzen, um über das Fest Beschluß zu fassen, von gar keinem deutschen Fürsten die Rede war. Das aber ist wahr und war höchst rührend und groß, daß ein Heidelberger Student durch seine energische Sprache eine Anzahl der Um-

stehenden zu dem Schwur aus Schiller brachte: Wir wollen seyn ein einig Volk von Brüdern rc."

Aus dem Herzogthum Nassau wird unter dem 4. Juni gemeldet: „Ein Herr v. G. aus W., der dem Hambacher Feste beiwohnte, ist von da ziemlich übel zugerichtet heimgeschickt worden. Er hatte sich nämlich des Spionirens verdächtig gemacht, indem man ihn zu wiederholten Malen mit dem Aufzeichnen der Namen der dort anwesenden Gäste, vornehmlich aus unserem Lande, beschäftigt fand. Nur der Vermittelung der Polizeibehörde zu Neustadt hatte es Hr. v. G. zu danken, daß er mit Zurücklassung seiner Brieftasche und beschleunigter Abreise davonkam."

Bitte
hinsichtlich der Lotterie für die hiesige Taubstummen- und Blinden-Anstalt.

Alle Diejenigen welche noch die Güte haben, eine kleine Beisteuer an Arbeiten oder andern zu verloosenden Gegenständen zu der bewußten Lotterie geben zu wollen, bin ich so frei, hierdurch ergebenst zu ersuchen, diese Gaben der Wohlthätigkeit möglich bis zum 1. Juli an mich gelangen zu lassen; damit ich im Stande sey, noch eine Ausstellung dieser gesammten Kunstsachen zu bewerkstelligen. Etwas Näheres über Dieselbe, wird in einem späteren Blatte kund gethan werden.

Imgleichen bitte ich alle Auswärtige, welche so gefällig waren, zu Vertheilung der Loose behülflich zu seyn, mir die vielleicht Uebriggebliebenen spätestens bis zum 4. Juli zurückzusenden, und gütigst Nachricht über den Verkauf der Angebrachten zu erstatten.

Liegnitz, den 20. Juni 1832.

Josephine Baronin v. Schlichten.

☞ Unterzeichneter hat die von ihm am 18. April bei Gelegenheit seiner Einführung als ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium gehaltene Rede ihrem wesentlichen Inhalte nach abdrucken lassen. Dazu veranlaßte ihn jedoch weder der rhetorische Werth derselben, noch die Neuheit der darin ausgesprochenen Ansichten, sondern einzig und allein die Erreichung eines gemeinnützigen Zweckes. Der Ertrag soll nämlich zum Theil dem hiesigen Taubstummen-Institut bestimmt, zum Theil unter hülfsbedürftige und fleißige Schüler unseres Gymnasiums vertheilt werden, weshalb der Unterzeichnete sich erlaubt, ein hochgeehrtes Publikum, dessen Wohlthätigkeitssinn sich schon so oft durch die erfreulichsten Beweise beurkundet hat, auch für diesen Zweck zur Mitwirkung ganz ergebenst aufzufordern. Exemplare à 3 Sgr. werden sowohl in der Buchhandlung des Hrn. J. F. Kuhlmey, als auch bei dem Verfasser (Burgstraße No. 345.) jederzeit zum Verkauf bereit liegen, und später soll von der Verwendung des Gesammtertrages selbst ein gewissenhaftes compte rendu bekannt gemacht werden.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

C. Assmann, Gymnasial-Lehrer.

Kunst-Anzeige.

Die beliebten Damen-Briefe, in Oktav das Buch 16 Sgr., in Quart 18 Sgr., sind mit den Ansichten von „Liegnitz" und „Badehaus" stets vorräthig; auch sind diese wieder illuminirt angekommen. Liegnitz, den 19. Juni 1832.

J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 55. des Commendator-Gutes belegenen, zum Nachlaß der Christiane Emilie Auguste Menzel gehörigen 2 Scheffel Rißmanas- und $1\frac{1}{2}$ Scheffel Haberlands-Aecker, welche auf 670 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 24. August c. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Reimann, anberaumt. Die Taxe des zu versteigernden Grundstücks kann jeden Nachmittag in der Registratur eingesehen werden. Liegnitz, den 2. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Thitrich in Bojanowo.
Ulane Schnitzer in Militsch.
Obrist-Lieutenant v. Besser in Glogau.

Liegnitz, den 18. Juni 1832.

Königl. Preuß. Postamt.

S. Joseph, Optikus,
wohnhaft in Dyhernfurth bei Breslau,

empfiehlt sich einem hochverehrten Publiko mit seinen optischen Instrumenten, besonders mit Brillen sowohl aus brasilianischem Kiesel (Pebles), welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, als auch aus Kronen- und Flintglas aus der berühmten Frauenhoferschen Fabrik, welche, mit Benutzung der neuesten Erfindungen, von ihm selbst auf's Vollkommenste geschliffen sind. Ferner mit achromatischen Fernröhren, Theater-Perspektiven, Mikroskopen, Loupen und Lorgnetten u. dergl. m. Er schmeichelt sich, daß er durch hinlängliche Erfahrung und mehrjährige Praxis die Fähigkeit erworben hat, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, die das Sehvermögen möglich erhalten und stärken. Er reparirt auch optische Instrumente, und bittet sonach um geneigten Besuch. Sein Logis ist im Gasthofe zum Pelikan.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Friktions-Feuerzeuge

sind à 5 Sgr. wieder bei dem Unterzeichneten angekommen; auch sind Zündhölzchen dazu à $4\frac{1}{2}$ Sgr.

pro Hundert, so wie neue Zündblättchen für ½ Sgr. gleichfalls zu haben.

Liegnitz, den 19. Juni 1832. J. F. Kuhlmey.

☞ Wanzen = Vertilgungs = Spiritus ☜
von G. Primavesi in Wien,
in kleinen Flaschen à 6 Sgr., der bereits seit einigen Jahren als sehr bewährt befunden worden ist, offerirt J. E. Warmer, Goldberger Gasse.

Tabaks = Offerte.

Es ist von vielen werthen Rauchern meiner Tabake in der Umgegend von Liegnitz der Wunsch ausgesprochen worden: sich mit größerer Bequemlichkeit als bisher mit meinem Fabrikat versorgen zu können, weshalb ich auf diesen Wink bedacht gewesen bin, ein Lager von vorläufig 21 Sorten an Hrn.

F. W. Niederlein in Liegnitz

zu übergeben, was ich hiermit zur Kenntniß meiner Gönner bringe, indem ich mir zugleich erlaube, mich nicht minder angelegentlich allen übrigen Tabaks-Consumenten zu empfehlen, denen eine Abwechselung mit anderen guten Tabaken wünschenswerth seyn sollte. Ich darf hoffen, daß Preis und Qualität gefallen werden.

Görlitz, im Juni 1832.

Heinrich Hecker,
Tabaksfabrikant aus Leipzig.

* Mit Bezug auf obige Anzeige unterlasse ich nicht, nachstehende Tabake aus Ueberzeugung als etwas Gutes zu empfehlen. Bei größerer Abnahme bewillige ich noch besondere Vortheile.

F. W. Niederlein,
Goldberger Straße Nro. 52.

gelb Maracaibo-Canaster		gr. g. d. Pfd.	1 Rtlr.	10 Sgr.		
grün	dito	dito	=	1 =	=	=
gelb Varinas	dito	dito	=	1 =	=	=
blau dito	dito	dito	=	= =	26	
Leipziger Canaster		(Nr. 3. fein g.	à 25	=		
dito	dito	dito gr. g.)				
dito	dito	(Nr. 4. fein g.	à 22	=		
dito	dito	dito gr. g.)				
dito	dito	(Nr. 5. fein g.	à 20	=		
dito	dito	dito gr. g.)				
dito	dito	(Nr. 6. fein g.	à 18	=		
dito	dito	dito gr. g.)				
Gesundh.-Canaster gr. g.	in gelb Papier	d. Pfd.	16	Sgr.		
dito	dito in roth Papier	=	10	=		
dtto	dito in blau Papier	=	8	=		
Cuba-Canaster		=	10	=		
Helden dito	in blau Papier	=	10	=		
dito dito	in weiß dito	=	6	=		
Petit- dito	mit rother Schrift	=	6	=		
dito dito	mit grüner dito	=	5	=		
Halb- dito	mit blauer dito	=	5	=		

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochzuverehrenden Publikum in hiesiger Stadt und Umgegend sein Etablissement als Zimmer-Maler gehorsamst anzuzeigen, und mit der Bitte um geneigte Aufträge die modernste und geschmackvollste Malerei zu versprechen.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

H. Jürgens, wohnh. Mittelgasse No. 405.

Kaufgesuch. Einige Tausend Scheffel Rips- und Rapssaamen, werden auf Lieferung zu kaufen gesucht von Conrad Menzel,
No. 62. am kleinen Ringe.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Kapitalgesuch. Zur ersten Hypothek wird gesucht auf eine Kräuternahrung allhier 500 Rthlr., und 300 Rthlr. auf eine Freistelle. Näheres giebt der Agent Weber zu Liegnitz, Frauengasse No. 462.

Einladung. Da vom 21. dieses Monats ab alle Donnerstage, wenn anders die Witterung es gestattet, Garten-Konzert bei mir gegeben wird, so beehre ich mich, hiezu gehorsamst einzuladen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten. Liegnitz, den 15. Juni 1832. Velter, Coffetier.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, sind zwei einzelne Stuben, so wie auch Stallung auf 7, auch 10 Pferde, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 19. Juni 1832.

Zu vermiethen. Ein offenes Gewölbe, mit, auch ohne Wohnung, ist am Ringe No. 62. Ecke der Goldberger Gasse billig zu vermiethen, und das Nähere deshalb daselbst par terre zu erfragen.

Zu vermiethen. In Nro. 455. am großen Ringe ist die erste Etage zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 15. Juni 1832.

Geld-Cours von Breslau.

vom 16. Juni 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{12}$
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{1}{6}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	94	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	$92\frac{1}{1}$	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	$41\frac{3}{4}$
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$5\frac{11}{12}$
	dito Grossh. Posener	84	$98\frac{3}{4}$
	dito Neue Warschauer	$99\frac{1}{3}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	5	5